

schaft herrührenden Zufällen der Kinder die Asand-
tinctur in eben angegebener Dosis. (Vermischte
Abhandlungen aus dem Gebiete der Heilkunde;
von einer Gesellschaft prakt. Aerzte in St. Peters-
burg. Petersb. 1830. — Kleinert's Repertor.
V. Jahrg. III. H.)

Nachtrag.

A.

Askariden.

1. \mathcal{R} . *Extr. oleoso - aetherei seminis Cinae
grana sedecim.*

Pulv. sem. Cinae q. s.

F. pil. pond. gr. duor.

D. S. Zwei Morgen nach einander, jedesmal
nüchtern die Hälfte der Pillen einzunehmen.

Billroth.

2. \mathcal{R} . *Extr. oleoso-aetherei sem. Cinae grana
octo.*

Divide in partes duas aequal.

D. S. Jeden Morgen eine Portion in einem
Eßlöffel voll Syrup Kindern nüchtern zu geben.

Billroth.

Eine der größten Plagen für die damit Be-
hafteten sind gewiss die Askariden und wir hatten
bis jetzt immer noch kein sicheres Mittel gegen
dieselben. Alle innern *Anthelminthica* blieben ge-
gen diese Plagegeister ohne Erfolg, und durch die

in Klystieren angewandten wurden meistens nur die im Mastdarme vorhandenen Würmer getödtet, wogegen die in höheren Theilen des Dickdarmes sich aufhaltenden völlig unversehrt blieben, und bald den verlassenen Posten wieder besetzten. Die bisherigen Mittel gegen die Pfriemenschwänze wirkten demnach sämmtlich nur palliativ, und ich wünschte schon lange ein Mittel kennen zu lernen, welches diese in hiesiger Gegend nicht ganz selten vorkommenden Entozoen gründlich zu vertreiben im Stande wäre. Sehr erwünscht kam mir daher die Anzeige des Hrn. Dr. Schupmann, in Huf. Journ. 1830. Jan., dafs das *Extr. oleoso-aether. sem. Cinae* ein wirksames Mittel gegen diese Würmer sey. Ich habe das erwähnte Mittel, von dem sich schon a priori gute anthelmintische Wirkungen erwarten liefsen, genau nach der von Schupmann a. a. O. gegebenen Vorschrift aus dem besten levantischen Zittwersamen bereiten lassen, und habe Gelegenheit gehabt, es in 5 verschiedenen Fällen gegen die Pfriemenschwänze anzuwenden. In allen 5 Fällen hat das Mittel die allerbesten Dienste geleistet, und hat so meine Erwartungen bei weitem übertroffen, da ich demselben zwar eine gute Wirkung gegen Spulwürmer zutraute, seine Wirkung gegen Pfriemenschwänze a priori aber noch sehr bezweifelte. — Zwei meiner Kranken waren Erwachsene, die schon Jahre lang schrecklich von diesen ungebetenen Gästen geplagt wurden, und ihrentwegen manche Nacht schlaflos hinbringen mußten, die 3 übrigen waren Kinder von 3—4 Jahren; alle sind durch das gute Extract sehr schnell von ihrem Uebel befreit wor-

den, und auch bis jetzt (die ersten bereits seit 6 Monaten) davon gänzlich frei geblieben; so, daß man mit Grund hoffen darf, die Würmer seyen bei ihnen gänzlich ausgerottet. In allen Fällen liefs ich das Mittel 2 Morgen nach einander nüchtern nehmen; Erwachsenen gab ich p. d. 8 Gran des mit *Pulv. sem. Cinae* zu Pillen gemachten Extractes; den Kindern liefs ich das Mittel zu 3—4 Gran jeden Morgen in einem Eßlöffel voll Syrup geben, wobei genau darauf gesehen werden mußte, daß alles genommen wurde, indem das Extract sich nicht innig mit dem Syrup vermischt, und leicht etwas im Löffel zurückbleibt. — Bei allen ging am 2ten Morgen, einige Stunden nach dem Einnehmen, eine ungeheure Menge tochter Priemenschwänze ab, und das Uebel war beseitigt. Dem Vorstehenden nach kann ich meinen Herren Collegen das *Extr. oleoso-aether. sem. Cin.* gegen Priemenschwänze nicht angelegentlichst genug empfehlen; denn wenn es sich auch wirklich nicht als völliges Radicalmittel bewähren sollte, so leistet es doch mehr gegen diese Würmer, als irgend ein anderes der bekannten Mittel, und läßt sich zudem ganz gut nehmen. (Dr. Billroth, Kreisphysikus zu Stettin, einige Beobacht. aus dessen Praxis, mitgetheilt in Rust's Mag. 35. Bd. 1. H.)

B.

Bruch, eingeklemmter.

1. R. *Fol. Belladonn. drachmam unam.*
Fiat. infus. Col. unciarum novem d.

S. Zu drei Klystieren stündlich eins zu geben,
Schneider.

Mit dem Aufgusse der Blätter der wildwachsenden Belladonna hat Dr. Schneider, Mediz. R. u. Kreisphysicus in Fulda (Heidelb. klin. Annal. VII. Bds, 3. H. 1831.), zu $\frac{1}{2}$ Quentchen auf 9 Unzen Colatur, und dieses Infusum auf 3 Klystiere vertheilt, alle Stunden eins, mehrere sehr hartnäckige und schmerzhaft Brüche geheilt, indem beim zweiten, bestimmt aber beim dritten Klystiere die kunstgerechte Reposition dann leicht bewerkstelligt werden konnte. In einem höchst bedenklichen Falle, wo er statt eines halben ein ganzes Quentchen Belladonnablätter infundiren liefs, wurde jedoch der Kranke, ein alter Rabbiner, ungeachtet er nur ein Klystier bekam, so ergriffen, daß Ohnmachten und temporäres Aufhören der Sehkraft erfolgte, und Sch., obgleich der Bruch in dieser Zeit beinahe von selbst zurücktrat, genöthigt war, eine lange Nachkur zu halten.

C.

Cardialgie, eingewurzelte.

1. R. *Sem. Papav. alb. unciam unam.*
Aq. fontan. uncias decem.
F. l. a. emulsio.

Adde:

Liquor. C. C. succin. unciam semis.
Tinct. theb. drachmas duas.
Ol. Menth. pip. guttas decem.

M. D. S. Alle Stunden 2 Eßlöffel voll zu
nehmen, Köchlin.

Johannes C. von Rh., litt schon lange Zeit an den heftigsten Anfällen von Cardialgie. Sein erster Arzt gab ihm dagegen bei jedem Anfall das Laudanum und bewirkte dadurch nur einen geringen und kurze Zeit dauernden Nachlaß. Mehr noch stillten Klystiere, welche die mit dem Magenschmerz verbundene und ohne Zweifel in Causalverhältnissen stehende, hartnäckige Verstopfung des Leibes hoben, den wüthenden Schmerz. Die Anfälle waren oft fürchterlich, die Heftigkeit des Schmerzens erzeugte dann Ohnmachten, ein kalter Schweiß bedeckte den ganzen Körper, und schon einige Male hatte man, während des Anfalles, den Tod des Leidenden befürchtet. Der Pat. wurde mir von seinem ersten Arzte zur Besorgung anvertraut, und ich verordnete demselben beim nächsten Anfall obige Composition (Formel Nr. 1.). Am folgenden Morgen war aller Schmerz verschwunden. Die Emulsion wurde ein Paar Male repetirt, der Leib fortdauernd mit Klystieren offen erhalten, in der Magengegend ein Blasenpflaster applicirt und das damit bewirkte künstliche Geschwür einige Monate in Eiterung erhalten. Ich beschloß die Kur mit stärkenden Mitteln und entliefs den Kranken hergestellt. (Praktische Beobachtungen von Dr. Röchlin zu Zürich. — Huf. u. Osann's Journ. 1831, Nov.)

Croup.

1. R. *Kali chlorici drachmam unam.*

Solve in aquae font. uncüs tribus.

D. S. Kindern von 2—4 Jahren täglich dreimal 1 Eßlöffel voll zu geben. *Chaussier.*

Wenn beim Croup auf Anwendung von Brechmitteln (*Ipecacuanha*) die Brust freier, der Athem leichter geworden und einige Besserung erfolgt ist, giebt Chaus sier Kindern von 2 — 4 Jahren 3 auch 4 Tage hintereinander obige Solution (Formel Nr. 1), und wenn der Kranke gegen Ende dieser Zeit geheilt ist, so läßt er dieses Mittel (*Kali chloric.*) in kleinen Gaben um den andern Tag noch eine Zeit lang fortbrauchen, um den Recidiven zuvorzukommen.

Crusta lactea adulatorum.

℞. *Mercur. praecipitat. alb. drachmas duas.*
Ungt. pomadin. unciam unam.

M. D. S. Mit einem feinen Pinsel täglich 2 mal auf die Borkenmasse aufzutragen und die losen Schorfe wegzunehmen. Hecker.

Ein Schneidergeselle war zum zweitenmal mit einem Milchschorfe im Gesichte behaftet, und wurde von einem berühmten Wundarzte schon Monate lang mit Brech-, Purgir- und sogenannten blutreinigenden Mitteln ganz ohne Nutzen behandelt. Der über die Wangen, das Kinn, die Nase und Stirne verbreitete gelbe Schorf entstellte den Kranken gräßlich; da und dort floß beständig eine lymphatische Feuchtigkeit durch diese Borkenmasse, setzte neue auf der alten an, oder weichte diese los und brachte die nackte Haut zum Vorschein, deren hochrothe Farbe von der gelben der Schorfe gewaltig abstach. Dem eckelhaften Aussehen dieser marmorirten Kruste setzte ein *Ungt. neapol.*, das der Arzt als das *Non plus ultra* seiner Kunst

in diesem Falle, zum Einschmieren auf den Ausschlag verordnet hatte, die Krone auf.

Dr. Köchlin zu Zürich (Huf. u. Osann's Journ. 1831. Nov.) liefs den Patienten ohne Verzug mit dem Gebrauche dieser Salbe aufhören und verordnete dagegen obige v. Prof. Hecker zu Erfurt in einem ähnlichen Falle mit dem besten Erfolge angewandte Schminke (Formel Nr. 1.). Innerlich verordnete er die einfache Guajakinctur. In kurzer Zeit wurde der Kranke von dem größten Theile seines Ausschlags befreit; die wenigen Schorfe, welche nicht weichen wollten, wurden von einer Mischung von Hahnemann'schen Quecksilber und Camphorgeist betupft und hernach wieder mit der Schminke belegt, worauf sie sämtlich abfielen; die Salbe wurde so lange aufgetragen, bis die Haut ihre krankhafte Röthe und Empfindlichkeit gänzlich verloren hatte. So wurde der Kranke in kurzer Zeit vollkommen hergestellt und befand sich bei der angegebenen Heilmethode übrigens ganz wohl. Einmal wurden während derselben die Augen etwas entzündet und fingen an zu thränen. K. setzte ein Blasenpflaster in den Nacken und gab 2 tüchtige Laxirpulver aus Jalappa und Merkur; — der Zufall verschwand und kam nie wieder.

E.

Epilepsie.

1. R. *Zinci muriat. granum unum.*

Solve in

Spir. muriat. aether. drachmis duabus.

D. S. Anfänglich alle 4 Stundsn zu 5 Tropfen in etwas Zuckerwasser zu nehmen und allmählig damit bis zu 10 Tropfen zu steigen. Hanke.

Man sehe die Bemerkung zum Gebrauche des Chlorzinks unter dem Artikel „Veitstanz.“

2. R. *Rad. Artemis. vulg. drachmam unam.*
Sacch. alb. scrupulum unum.

M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. tres.

S. Täglich Abends ein Pulver zu nehmen,
Löwenstein.

Die *Artemisia vulgaris* verdient keineswegs das Schicksal vieler anderer neu empfohlener Heilmittel, nämlich der Vergessenheit anheim zu fallen. Denn Burdach trat erst dann mit seinen Beobachtungen hervor, nachdem er dieselbe oft und vielfach heilsam befunden hatte, und andere Aerzte stimmten seiner Anpreisung bei. Und doch scheint sich das Interesse für das in Rede stehende Heilmittel zu mindern, obwohl die Acten über dasselbe noch lange nicht als geschlossen zu betrachten sind. Daher erachtet L. die Mittheilung nachfolgender Beobachtung nicht für überflüssig. Der Gehilfe in einer Destillationsanstalt, ungefähr 30 Jahre alt, war von Jugend an gesund gewesen, wofür auch sein kräftiger Körperbau zu sprechen schien, als er vor 6 Jahren von häufigen Krämpfen und Ohnmachten ergriffen wurde, welche endlich als wahre Epilepsie sich gestalteten. Die ätiologischen Momente lagen nicht ferne. Der Unglückliche hatte sich dem Genusse spirituöser Getränke in dem Grade ergeben, daß er zuletzt fast gar nicht mehr zu sich selbst kam. Eine natürliche Folge war Unfrieden in der Ehe, Vernachlässigung

der Berufsgeschäfte, Armuth, Verzweiflung, Magenleiden, Tremor artuum, Ohnmachten und endlich epileptische Krämpfe, die Anfangs selten, später sehr häufig eintraten. Vier Jahre hindurch blieb sein Zustand ohne Veränderung; alle nur denkaren Nervina und Antiepileptica wurden fruchtlos erschöpft, Rubefacientia vergeblich an die Magengegend applicirt, künstliche Eiterung erfolglos unterhalten. Der Kranke unterliefs den Genufs geistiger Getränke, aber die Epilepsie dauerte fort. Als L. ihn kennen lernte erlitt er täglich, besonders jede Nacht, mehrere heftige Anfälle, die bald längere, bald kürzere Zeit dauerten. Die Aura epileptica war vorhanden, und als Prodromus des Uebels erschien ein dumpfer Druck vor der Stirne. Dabei war seine Physiognomie ohne Ausdruck und sein ganzes Wesen stupid. Die Anwendung der Artemisia schien L. um so passender, da keine Congestionen vorhanden waren, die Schwäche des Kranken noch keinen hohen Grad erreicht hatte und diaphoretische Mittel seine Haut bald in Anspruch nahmen. Er verordnete ihm eine Drachme der Wurzel mit Zucker gegen Abend zu nehmen, hierauf erwärmtes Bier zu trinken und sich in's Bett zu legen. Es erfolgte ein sehr profuser Schweiß, aber kein Anfall. L. befahl dem Kranken, auch am folgenden Tage im Bette zu bleiben, etwas Fleischbrühe zu trinken und am Abende dieselbe Dosis zu nehmen. Es erfolgte gleiche Wirkung. Am dritten Abende wurde dasselbe wiederholt, es stellten sich wieder reichliche Schweißse ein, aber kein Krampfanfall. Mit kurzer Unterbrechung liefs nun L. während 3 Wochen,

bald alle 2, bald alle 3 Tage, $\frac{1}{2}$ Drachme nehmen, je nachdem der Kräftezustand es erlaubte. Dabei wurde eine äusserst sparsame Diät angeordnet und nur ungern etwas Fleisch gestattet. — Jetzt sind mehr als 2 Jahre verstrichen, und Pat. hat auch nicht einen einzigen Anfall mehr erlitten; er ist jetzt wieder ein fleißiger Arbeiter und freut sich seines Lebens. — L. erachtet es für zweckmässig, nicht nach 3 oder 4 Gaben mit dem Gebrauche des Pulvers aufzuhören, sondern mit Würdigung der Körperkräfte und mit kurzen Pausen 3 Wochen fortzufahren, um eine dauernde Umstimmung des Nervensystems zu erwirken. Auch empfiehlt er, mit einer grössern Dosis, etwa mit einer Drachme, zu beginnen, und erst nach 3 bis 4 solchen Gaben zu einer halben Drachme, einmal oder höchstens zweimal täglich, überzugehen. Gute, körperliche und geistige Diät ist zur Heilung unerlässlich. (Erinnerung an die *Artemisia vulgaris* und an ihre Heilkraft in der Epilepsie. Von Dr. A. S. Löwenstein, pr. Arzte zu Berlin. — Archiv f. med. Erfahr. v. Horn, Nasse u. Wagner 1831.)

F.

Flechtausschlag, hartnäckiger.

Nr. 1.

℞. *Phyllid. amaræ præparat. drachmam unam semis.*

Kali carbon. acidul. drachmam unam.

Radic. Ipecac. pulv. grana tria.

Extr. Rabiaë tinctor. scrupulum unum.

Aquæ

*Aquae destillat., q. s., ut f. massa pilul.,
ex qua formentur pilul. nro, sexaginta;
conspargantur Pollini Lycopodii s. q.;
dent. in vitro.; s. nro. 1.*

Morgens und Abends 3 Stück.

Nro. 2.

℞. *Phyllid. amar. praep. drachmam unam.
Kali sulphuric. aciduli drachmam unam
semis.*

Rad. Ipecac. pulv. grana duo.

*Extr. Rubiae tinctor. q. s., ut fiat massa
pilularis; formentur inde pilulae nro.
sexaginta. Conspargantur pulveris Ly-
copod. s. q., dentur in vitro. S. nro. 2.*

Morgens und Abends 3 Stück zugleich mit
3 Stück von Nro. 1. Kranichfeld.

Nro. 1.

2. ℞. *Acidi phosphoric. sicci
Phyllid. amar. praep. ana drachmam unam.
Pulv. rad. Ipecac. grana tria.
Extr. Dulcamar. drachmam semis.
Aquae simplicis q. s. F. pil. nro. sexa-
ginta. S. nro. 1.*

Morgens und Abends 3 Stück.

Nro. 2.

℞. *Natri carbon. aciduli
Phyllid. amar. praep. ana drachmam unam.
Sulphur. aurat. Antimon. grana tria.
Extr. ligni Guajac. drachmam semis.
Aquae simplicis q. s. Pil. f. nro. sexa-
ginta. S. nro. 2.*

Morgens und Abends 3 Stück zugleich mit den
Pillen Nro. 1. Kranichfeld.

Sammig. v. Rec. I.

Von der Wirksamkeit der *Phyllis amara praeparata*, welche aus besonders eingesammelten bittern Mandeln bereitet wird, und ein neues, die Blausäure und andere blausäurehaltige Präparate vertretendes Medicament darstellt, hat Dr. Kranichfeld, Professor in Berlin, mehrere Fälle in Hufel. Journ. (Jahrg. 1831. Nov.) aufgezählt, und darin insbesondere dargethan, welchen Nutzen dieselbe in hartnäckigen herpetischen Ausschlägen leiste.

1) Die Frau N., 36 Jahre alt, zarter Constitution, sanguinischen Temperaments, Mutter mehrerer Kinder, litt seit ihrem 12ten Jahre an einem Flechtensauschlage beider Vorderarme und der Hände bis zu den Fingerspitzen, welcher sie, besonders im Frühjahr und Herbst in einen jammervollen Zustand versetzte. In einer so langen Reihe von Jahren hatten viele Aerzte alle gegen diese Krankheit empfohlenen Mittel fruchtlos angewendet. Wenn auch einige Linderung erfolgte, so war sie von kurzer Dauer. Im Frühjahr und Herbst kehrte das Uebel mit derselben Heftigkeit immer wieder, und versetzte die Leidende in die größte, an Gemüthskrankheit gränzende Traurigkeit und Angst. K. sah sie zum erstenmale im Juni 1827. Sie hatte die beiden sehr angeschwollenen, mit feinen Bläschen bedeckten, von der Epidermis entblößten, wie gesund aussehenden Vorderarme vor sich auf einem Tische liegen, und liefs sie zur Linderung der unausstehlich fressenden Schmerzen von Zeit zu Zeit mit frischen Flieder- und anderen Blättern bedecken. Das Weisse im Auge, so wie das ganze Gesicht war schmutzig-gelb, cachectisch, auf Leberleiden hindeutend. Die Lebergegend sehr auf-

getrieben und fest, ohne bei stärkerem Drucke mit der Hand zu schmerzen. Ausser dem sehr sparsamen, sehr beschwerlichen und harten Stuhlgange, erschienen alle übrigen Verrichtungen normal. Als Ursächliches dieser, ganz die Form des von Peter Frank beschriebenen *Herpes phagedaenicus* darstellenden Hautkrankheit, konnte weiter nichts ermittelt werden, als übermäßiger und täglicher Genuß sehr fetter Speisen. Die Kranke erhielt Pillen aus *Phyllis amara praeparata*, *Antimonium crudum*, *Soda depurata*, *Arcanum duplicatum* und *Rad. Jalappae*. Zum Getränke ein Decoct aus *Stipit. Dulcamar.*, *Rad. Graminis*, — *Tarax.*, *Lign. Guajac.* und *Fol. Sennae*. Die leidenden Theile selbst wurden anfangs mit einer Abkochung von *Hb. Violae tricolor.*; später, als sich das Entzündliche mehr gehoben hatte, mit Laugenbädern lauwarm gebadet. Bei Beobachtung einer dem Heilverfahren entsprechenden Diät fing der Flechtenausschlag bald an, trocken zu werden; nach 2 Monaten war er vollkommen abgeheilt. K. hat diese Person in der Folge genau beobachtet, und sie erst wieder im Winter 1831 als Wöchnerin, von ihrem Uebel vollkommen befreit, gesehen.

2) Frau N., 50 Jahre alt, robuster Constitution, sanguinischen Temperaments, sehr vollaftig und noch blühend, litt seit 3 Jahren an einem Flechtenaus- schlage verschiedener Theile des Körpers, beson- ders des Gesichts, welchen sie in Folge einer, durch Schreck im Seebade entstandenen Gesichts- rose, bekommen zu haben behauptete. Man ver- ordnete ihr Kleienbäder mit Seife, blutreinigende Abkochungen, Spaaer Brunnen, Abführungsmittel

aller Art, verschiedene Salben, viele Schröpfköpfe dem Rücken entlang u. s. w.; aber das Uebel widerstand allen diesen Mitteln, und wenn es auch einmal besiegt schien, so trat es bald darauf mit neuer Heftigkeit hervor. Man zog K. im März 1829 zu Rathe. Er fand die Hände von der Handwurzel an, die Kniekehlen und einen Theil der Oberschenkel bis über die Genitalien hinauf von einem häßlichen *Herpes rodens* bedeckt. Der juckende Schmerz raubte der Kranken allen Schlaf. Sie litt beständig an Kopfweg; periodisch an heftigem Magenkrampfe und an den hartnäckigsten Leibesverstopfungen. Ihr im höchsten Grade ergriffenes Gemüth war dem Erkrankten sehr nahe. Sie erhielt Pillen aus *Phyllis amara praeparata*, *Ipecac.* in sehr geringer Gabe und s. w. unter oben unter Formel 1. Nro. 1. und 2. angegebener Form, ferner Species aus *Stip. Dulcamarae*, *Lign. Guajac.*, *Rad. Graminis*, *Taraxaci*, *Fructus Tamarind.*, *Fol. Sennae*, *Hb. Viol. tricoloris*, *Arcanum duplicatum* und *Rad. Liquirit.*, von welchen sie täglich, in gehörigen Zwischenräumen, eine Abkochung trank. Außerlich anfangs bloß warme Waschungen mit einer Abkochung von *Hb. Viol. tricoloris*, der bei ungewöhnlich heftigen Schmerzen etwas *Acetum saturnin.* mit *Laudanum liq. Sydenh.* zugesetzt wurde. Als später das Entzündliche gemildert war, täglich locale, und einen Tag um den andern allgemeine warme, so bereitete Schwefelbäder, das, nachdem die nöthige Quantität *Kali sulphurat.* im Badewasser gelöst worden war, eine entsprechende Menge verdünnte Schwefelsäure hinzugegossen wurde. Unter dieser an

5 Wochen fortgesetzten Behandlung schwanden die Flechten und mit denselben auch alle übrigen quälenden Symptome. Im Mai desselben Jahrs wurde als Nachcur 14 Tage lang ein Kräutersaft aus *Taraxacum*, *Fumaria*, *Beccabunga*, *Nasturtium* und *Cochlearia* gebraucht. Nach Beendigung derselben waren von den Flechten nur noch rothe, mit einer höchst feinen Epidermis überkleidete, und deshalb noch sehr empfindliche Stellen sichtbar. Auf denselben sprosten auch wohl bisweilen hier und da noch kleine Lymphbläschen hervor. Diese Erscheinung erforderte eine fortgesetzte Einwirkung. Es wurden daher die drei Monate Juni, Juli und August hindurch, jeden Monat 8 Tage lang die oben erwähnten Pillen und Species, auf alle 3—4 Tage ein Schwefelbad gebraucht, sonst aber die Hände, an welchen das Uebel am tiefsten zu wurzeln schien, mit *Farina Amygdalarum amararum* und einen *Spirit.* aus Alcohol, *Balsam. peruv.*, *Ol. Lavendulae* und *Acitum aceticum concentr.* gewaschen. Mit Ende Augusts konnte die Cur als beendet angesehen werden; denn es waren nicht nur die letzten Spuren der Flechten, sondern auch alle übrigen Beschwerden, Kopfwelh, Magenkrampf, Verstopfung und Schlaflosigkeit gänzlich beseitigt. Zur Stärkung der Haut wurden noch sechs Malzbäder mit einer Lösung des *Bals. peruv.* und *Oleum Lavendulae* in Alcohol genommen. Bis jetzt hat auch diese Frau N. keinen Rückfall erlitten. 3) Der Gärtner N., 45 Jahre alt, robuster Constitution, cholericischen Temperaments, litt seit mehreren Jahren an einem, den linken Fufs, vom Kniegelenke bis zu den Zehen bedeckenden *Herpes phagedae-*

B.
nicus. Durch allerlei blofs äufferlich angewendete Mittel war dieser Flechtausschlag nicht geheilt, sondern nach innen getrieben worden. N. verfiel in eine schwere Krankheit. Der herpetisch gewesene Fuß schwoll stark auf und schmerzte bis zum Hüftgelenk hinauf so empfindlich, daß er ganz unbrauchbar war. Nach und nach concentrirte sich das Uebel auf die Beinhaut der Knochen unter der Wade desselben Fusses. Die äufferlich gewesene Flechte war eine innerliche geworden und hatte eine entzündliche Geschwulst erregt, welche man durch Breiumschläge zum Aufbrechen zu bringen suchte; diese Absicht wurde indess nicht erreicht und man sah sich genöthigt, die Geschwulst mit dem Messer zu öffnen, worauf sich eine bedeutende Menge gauchiger Materie ergoß. K. besuchte den Kranken zum erstenmale am 18. Januar 1831. Er befand sich in einem sehr elenden Zustande. Sein Gesicht war ganz abgezehrt, von schmutziggelber Farbe, die Zunge sehr belegt, trocken, der Unterleib hart, die Lebergegend sehr aufgetrieben und schmerzhaft, der leidende Fuß sehr abgemagert, nach dem Unterleibe hin zusammengezogen, nicht mehr ausstreckbar, sehr schmerzhaft. Die natürlichen Verrichtungen lagen ganz darnieder. Kein Appetit, Leibesverstopfung, Schlaflosigkeit, die größte Hinfälligkeit, täglich periodische Fieberanfälle, große, an Verzweiflung grenzende Niedergeschlagenheit. Zum innerlichen Gebrauche wurde ihm verordnet: *R. Cort. Chin. fusc. contus. unciam unam, Acidi phosphor. sicci drachmam unam, fiat secundum artem in vase murrhino decoct. unciarum octo, adde Syrup. cort. Aurant,*

unciam unam. M. D. S. Dreistündlich 1 Eßlöffel voll. Ferner die oben angegebenen Arzneien Formel 2. Nro. 1. u. 2, dann: \mathcal{R} . *Stipit. Dulcamar. unciam unam, Rad. Liquirit. unciam semis, Rad. Gram., — Tarax. ana unciam semis, Hb. Violae tricolor. drachmas sex, Sem. Foenic. contus. drachmas duas, Fol. Senn. drachmas tres, f. species.* D. S. Zum Getränke. — Einige Tage später, da sich auf diese Mittel keine Leibesöffnung einstellte, statt des Chinadecocts: \mathcal{R} . *Extr. Graminis, Extr. Tarax. ana drachmas tres, Tart. tartaris. unciam semis, Infus. Senn. comp. uncias duas, Aq. Ment. pip. uncias quatuor, Syrup. simpl. unciam unam, Spirit. Salis dulc. drachmam unam.* M. D. S. Alle 4 Stunden 2 Eßlöffel voll, bis Oeffnung erfolgt. — Das sich in großer Menge ergießende Eiter zeigte bald eine bessere Beschaffenheit; die Geschwulst nahm bedeutend ab, der Flechtenausschlag erschien wieder nach aussen hin, an seiner alten Stelle, und in dem Maasse, als dies geschah, gewann das Glied wieder seine vorige Beweglichkeit und Brauchbarkeit. Nachdem eine große Menge galliger Unreinigkeiten durch den After abgegangen waren, erfolgten regelmässige Stuhlgänge. — Bis Ende Januar war das Geschwür geschlossen. Die Kräfte nahmen zu. Der Kranke verließ sein Lager. Die Schwäche im leidenden Fusse selbst war noch sehr groß. Zur Stärkung desselben erhielt er Bäder aus einer Weidenrindenabkochung mit Lauge; später auf die oben angegebene Art bereitete Schwefelbäder. Ende Februars verließ Pat. das Zimmer. Anfangs März ging er, von der Noth getrieben, wieder seinen Geschäften nach, und gebrauchte

die Medicamente nur noch so nebenbei. Im April sah ihn K. in einem von Wasser überschwemmten Garten arbeiten. — Auf diese Weise wurde er dem Untergange zwar entrissen und seine Flechte verbessert; aber an eine vollkommene Heilung ist unter solchen Umständen nicht zu denken. —

4) Madame N., etwa 36 Jahre alt, von zarter Constitution, sanguinischen Temperaments, seit einigen Jahren Wittve, wurde öfters vom Magenkrampfe gequält, und litt seit vielen Jahren an hartnäckiger Leibesverstopfung. Seit einem Jahre verlor sich ihr sonst so blühendes Ansehen, das Gesicht war wie mit einer gelben Tinctur überzogen, der Leib, besonders in der Lebergegend, sehr aufgetrieben; der Appetit fehlte oft ganz, und mitten auf dem Rücken der Nase erhob sich ein kleines, beständig nässendes, von Woche zu Woche an Ausdehnung zunehmendes, sehr entstellendes, rothes, oft empfindlich schmerzendes Geschwür. Eine mit ihm sich entwickelnde große Bangigkeit zehrte an der Wurzel des Lebens und verscheuchte alle ihr sonst eigenthümliche Ruhe. K. besuchte die Kranke Anfangs Januar 1831. Das offene, mit wulstigen Rändern versehene, leicht blutende Nasengeschwür hatte ein etwas verdächtiges Ansehen. Da indess an keinem Theile des Körpers drüsige Anschwellungen bemerkbar waren, und auch die Menstruation sehr regelmässig Statt fand, so wurde das Uebel für ein heilbares, von Unordnungen im Unterleibe abhängiges, flechtenartiges Geschwür erklärt. Die symptomatischen, fieberhaften Aufregungen zu besänftigen, erhielt sie einige Tage hindurch blofs alle 4 Stunden täglich ein Brausepulver. Das sehr

entzündete Nasengeschwür wurde mit einer Abkochung von Stiefmütterchen einige Male des Tages gewaschen, und mit einem damit befeuchteten Leinwandläppchen bedeckt. Darauf erhielt sie Pillen aus *Kali sulphuric. acidulum*, *Phyllis amara praep.*, *Ipecac.*, *Kali carbonic. acidul.* und *Antimonium crudum*, in 2 verschiedenen Massen bereitet. Die Wirkung desselben wurde, da nach einigen Tagen keine gehörige Leibesöffnung erfolgte, durch eine Mixtur aus *Infus. Sennae* mit *Extr. Dulcamarae*, *Taraxaci*, *Graminis* und *Arcanum duplicatum* unterstützt. Dem nicht nachlassenden Schmerzen an der Nase suchte man dadurch zu begegnen, daß dem *Decoctum Violae tricoloris* eine Mischung aus *Acetum saturnium* und *Laud. liq. Sydenh.* zugesetzt wurde. Die Schmerzen milderten sich nun; das Geschwür wurde blässer und sank zusammen. Statt der mit *Dec. Violae tricolor.* befeuchteten Compressen wurde jetzt ein Sälbchen aus *Ungt. simpl.* mit *Flor. Zinci* aufgelegt, das Geschwür aber noch täglich zweimal mit Stiefmütterchendeoct gebadet. Nach einigen Wochen erfolgten viele galligte Stuhlausleerungen, bei welchen sich die Kranke ungemein angegriffen fühlte. Nachdem die Medicamente einige Tage ausgesetzt worden waren, liefs sie K. mit dem Unterschiede wieder nehmen, daß zu den Pillen statt des *Kali sulphuric. acidul.* das *Acidum phosphoric. siccum* genommen wurde. Beim Gebrauche derselben verloren sich nach und nach alle oben angeführten krankhaften Erscheinungen, und auch das Geschwür war bis auf eine kleine rothe Stelle, verschwunden. Madame M. wurde gegen Ende Februars,

also etwa nach 2 Monaten vollkommen geheilt entlassen.

Diese und noch viele andere Beobachtungen zeigen, daß die *Phyllis amara*, wie die Blausäure und andere blausäurehaltige Stoffe in ganz besonderer Beziehung zum irritablen Systeme stehen, und die Thätigkeit aller demselben angehöriger Theile beschränken, vermindern, ja ganz vernichten. Die Blausäure wirkt wie alle, auf gewöhnliche Weise gegebene Medikamente indirect, d. i. vermittelt der Nerven auf das irritabile System ein. Daher denn die primäre Wirkung derselben immer eine aufregende, belebende ist. Wenn die Dosis der gegebenen Blausäure gering ist, so bleibt es auch bei dieser primären Wirkung; die im Organischen assimilirende Kraft vernichtet sie, verwandelt sie in Heimisches. Nur eine grössere Quantität, auf ein Mal genommen, beschränkt, vermindert, vernichtet das Leben im irritablen Systeme. Diese Beobachtung ist für die Bestimmung der Dosis der *Phyllis amara praeparata* von großer Wichtigkeit und zeigt, daß, wenn sie nicht in gehöriger Menge gegeben wird, gar keine Wirkung erfolgen kann. Sie fordert aber auch zur größten Vorsicht auf, weil eine zu große Dosis großen Schaden anrichten, ja tödten kann. Man sehe auch Kranichfeld's Schrift: *De dignitate medicaminibus nonnullis restituenda. Berol. 1827.*

Nach Kranichfeld (Hufel. Journ. a. a. O.) hat die *Phyllis amara praep.* das Eigenthümliche, daß sie sehr gut in Pillenform gegeben, und so in die Sphäre des vegetativen Lebens gebracht

werden kann, ohne zunächst auf die den Sinnen dienenden Nervengebilde einzuwirken. Es ist einleuchtend, daß die Blausäure unter dieser Form genommen, Wirkungen hervorbringen muß, welche von den bisher beobachteten ganz abweichen, und welche bisher nicht beobachtet werden konnten, weil, wie K. bemerkt, seines Wissens die Blausäure noch nie so gegeben worden ist, daß sie mit den den Sinnen vorstehenden Nerven in keine directe Berührung gekommen wäre. Die *Phyllis amara praeparata* ist demnach in Form von Pillen in allen den Fällen angezeigt, in welchen der der Vegetation dienende Theil des irritablen Systems mit übermäßiger Thätigkeit, und in Folge derselben krankhaft gesteigerter Lebendigkeit in den den psychischen Verrichtungen dienenden Organen auftritt. Disharmonien dieser Art kommen in allen Krankheiten der vorherrschend der Vegetation dienenden Organe vor; besonders aber in Krankheiten der Organe des Unterleibes und der Brust. Von diesen beiden Sphären der Leiblichkeit, und zwar dort von der Leber, hier vom Herzen, geht die Irritabilität, wie aus ihrer Quelle, hervor. In soferne nun Obstructionen der Unterleibsorgane, besonders der Milz und der Leber, die den Gebrauch auflösender Mittel erfordern, immer mit partieller, übermäßiger Gefäßthätigkeit und mit Blutcongestionen verbunden sind, läßt sich die wohlthätige Wirkung der *Phyllis amara praep.* in den oben angegebenen Verbindungen recht wohl erklären. Unterleibsleiden sind fruchtbare Quellen vieler, ja der mehrsten Krankheiten, namentlich aller Hautkrankheiten. Darum bleiben so viele

derselben ungeheilt, wenn nur örtliche, oder von innerlichen Medicamenten nur solche angewendet werden, welche das Uebel nicht in seiner verborgenen Tiefe erreichen und vernichten können. Darum ist auch eine angemessene Diät, und in soferne die Befolgung derselben von der Selbsterkenntniß und Selbstbeherrschung abhängt, auch die moralische Beschaffenheit des Menschen von so großem Einflusse bei Behandlung dieser, ja aller Krankheiten.

Anmerk. v. C. W. Hufeland (Dessen Journ. a. a. O.). Es ist nicht zu läugnen, daß Hr. Prof Kranichfeld für dieses neue Präparat der Blausäure unsern Dank verdient. Sie kann dadurch in Pillen und Pulver sehr bequem gegeben werden, und, was gewiß unsere Aufmerksamkeit verdient, im ersten Falle ohne so schnelle und nachtheilige Rückwirkungen auf das sensorielle und psychische Nervensystem zu äußern. Und daß sie von großer Wichtigkeit auch für Krankheiten des Unterleibs, der Lungen, des Secretions- und Nahrungsystems und der Vegetation überhaupt, sey, dieß bezeugten schon vor 30 Jahren Thilenius Beobachtungen, der sie bei Verstopfungen der Unterleibseingeweide und besonders atrabiliären Stockungen mit dem ausgezeichnetsten Nutzen gab, wovon ich mich auch in meiner Praxis überzeugt habe. Es läßt sich daher mit Recht auch bei jenen hartnäckigen Hautkrankheiten, die so oft aller Hilfe der Kunst widerstehen, viel davon erwarten und Hr. Kranichfeld erwirbt sich ein Verdienst, die Aufmerksamkeit darauf erregt zu haben, gesetzt auch, daß sie die Wirkung nicht allein hervorbrachte, sondern dazu diene, als Adjuvans zu

wirken, und die vorher unwirksamen Mittel, Sulphur und Antimonium, wirksam zu machen.

I.

Ileus durch Erkältung.

1. R. *Opii crud. granum unum.*
Rad. Ipecac. grani partem quartam.
Kali tartaric. grana sex.
Sacch. alb. scrupulum unum.
M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. sex. S.

Stündlich ein Pulver.

Kaiser.

In der Mitte Septembers 1829 wurde Dr. Kaiser zu einem 6 Stunden entfernt wohnenden, am Miserere tödtlich darnieder liegenden Kranken zur Consultation gerufen. Der behandelnde Arzt hatte denselben bereits aufgegeben. K. fand in dem Kranken einen wohlbeleibten, mit einem sehr dicken, sogenannten Speckbauche versehenen Mann von ungefähr 48 Jahren, dessen Anblick in der That jämmerlich war. Schon das leichenblasse Gesicht zeigte deutlich, welche Schmerzen den Kranken quälten. Der durchaus kalte Körper war bei heftigem Durste und höchster Unruhe mit einem profusen, kalten und übelriechenden Schweißse bedeckt, der Unterleib aufgetrieben, hart, schmerzhaft, der Athem stinkend und heftiges Kotherbrechen, abwechselnd mit einem, den höchsten Grad von Angstgefühl erzeugenden Schluchzen, vorhanden. Stuhlentleerung oder Abgang von Blähungen waren seit 8 Tagen nicht erfolgt, dagegen hatte sich seit mehreren Stunden, bei öfter wiederkeh-

renden Ohnmachtenfällen, Flechsenspringen und Spuren von Convulsionen und Irrereden, ein reichlicher, aber stinkender Urinabgang eingestellt. Jedes Getränk wurde meist sogleich wieder erbrochen. Früher hatte Pat. ein thätiges Leben geführt, und bei vollkommener Gesundheit auch geistige Getränke, jedoch nicht im Uebermaasse genossen. Seit 2 Jahren war er von einer Diarrhoe befallen worden, die seitdem habituell geworden war, und wenn sie auch nur einen Tag aussetzte, ein Gefühl von Unbehaglichkeit erzeugte, weshalb auch nichts Ordentliches gegen diese langwierige, offenbar durch fortwährende Erkältungen unterhaltene Diarrhoe unternommen wurde, da Pat. die Unterdrückung derselben nicht wünschte. Erst am 24sten August suchte Pat., nachdem in Folge einer durch Durchnässung herbeigeführten Erkältung die Diarrhoe plötzlich verschwunden und Verstopfung, Erbrechen und Aufgetriebenheit des Unterleibes mit kolikartigen Schmerzen eingetreten waren, ärztliche Hilfe, in Folge welcher auch dieser Zufall beim Gebrauche abführender Salze und gelind bitterer Extracte, einiger Klystiere und flüchtiger Einreibungen in den Unterleib schon binnen 24 Stunden vorübergieng, und die Diarrhoe sich wieder einstellte. Allein schon am 6ten Sept. kehrten durch abermalige Erkältung und wahrscheinlich auch durch Diätfehler veranlaßt, die so eben erwähnten Zufälle mit heftigen, periodisch eintretenden Schmerzen im Unterleibe und den Eingangs erwähnten Erscheinungen, jedoch ohne fieberhaften Zustand oder Zeichen von Entzündung, im verstärktem Grade zurück, bis sich das Uebel am 13ten zu der

in Rede stehenden furchtbaren Höhe steigerte. Bisher war gegen dieses hartnäckige Leiden mit allen fast nur erdenklichen Klystiermassen (Klystiere von kaltem Wasser ausgenommen) und mit Einreibungen von flüchtigen und antispasmodischen Mitteln, so wie anfänglich mit gelind abführenden, später aber selbst mit drastischen Purgirmitteln, verbunden mit bitteren Extracten und Nervinis, zu Felde gezogen worden. K. glaubte, da weder ein Bruch, noch ein entzündlicher Zustand des Darmkanals vorhanden war, auch für einen Convolvulus der Gedärme nichts sprach, die nächste Ursache dieses Leidens um so mehr in einem krampfhaften, durch Erkältung bedingten Zustand suchen zu müssen, als überhaupt schon die Nerven des Darmkanals durch die so lange angedauert habende Diarrhoe, noch mehr aber durch die erst vor wenigen Tagen eingetretene Verstopfung, in eine abnorme, erhöhte Reizbarkeit versetzt seyn konnten. Offenbar aber war jetzt nicht mehr bloßer Krampf, sondern schon beginnende Lähmung zugegen. Aus diesen Gründen hielt K. auch das theils krampf- und schmerzstillende, theils aber auch die Nerven vorzugsweise wieder belebende Opium vor allen andern Mitteln indicirt, und verordnete demnach mit Zustimmung seines Collegen obige Pulver (Formel Nr. 1.), ferner alle 1 — 2 Stunden ein Klystier von einem Kamillenaufguss mit Seife, Leinöl und Küchensalz, und erlaubte zugleich dem Kranken von Zeit zu Zeit $\frac{1}{2}$ Eßlöffel guten Rheinwein zu sich zu nehmen. Da jedoch die verordneten Pulver erst nach $1\frac{1}{2}$ Stunden ankommen konnten, so liefs K. einstweilen alle halbe Stunden 10 — 12

Tropfen Opiumtinctur nehmen, die ihm gerade zur Hand war. Die erste Gabe wurde schon nach 5 Minuten wieder weggebrochen, eine zweite, nach $\frac{1}{4}$ Stunde gereichte Gabe aber erst nach $\frac{1}{2}$ Stunde, worauf Pat. sogleich die dritte Gabe bekam, die bei ihm blieb. Wenn auch hierauf noch keine Besserung erfolgte, so liefs doch das Erbrechen und Schluchzen etwas nach, dagegen aber wurden die Ohnmachten häufiger. Leider war das Opium mit dieser Gabe zu Ende gegangen, und es dauerte nun noch über 1 Stunde, bis das erste der verordneten Pulver gereicht werden konnte, was gleichfalls bei ihm hlieb. Das Erbrechen hörte jetzt ganz auf, und der Puls wurde leichter und etwas kräftiger. Auf das zweite erst nach 1 Stunde mit etwas Wein gereichte Pulver hob sich der Puls noch mehr, der eiskalte Körper fieng an, wieder warm zu werden, das Sehnenhüpfen verschwand ganz, und Pat. fing wieder an, Hoffnung zur Genesung zu bekommen. Da jedoch nach einer halben Stunde Zeichen von narkotischer Wirkung des Opiums eintraten, so erhielt Pat. erst nach $1\frac{1}{2}$ Stunde die eine, und nach geraumer Zeit die zweite Hälfte vom dritten Pulver, worauf ihm sogleich ein Klystier gegeben wurde. In der Zwischenzeit hatten die narcotischen Wirkungen des Opiums und alle schmerzhaften Gefühle im Unterleibe ziemlich nachgelassen, die Körperwärme noch mehr zugenommen, und eine Stunde nach dem letzten Pulver gingen mit dem früher gegebenen Klystiere auch etwas Darmkoth und mehrere Blähungen ab, worauf Pat. sich sehr erleichtert fühlte und der Unterleib weicher und weniger empfindlich wurde. Am andern

Morgen war Pat. für völlig gerettet anzusehen; er hatte die Nacht mehrere Stunden geschlafen und des- halb 2 stündlich nur noch 2 halbe Pulver genommen, worauf die letzten Symptome vollends gewichen, und am Morgen eine mälsige Oeffnung mit vielen Blähungen eingetreten war. Er erhielt jetzt statt der früheren Pulver ein *Infus. Valerian.* mit *Kali tart.*, *Extr. Gramin.*, *Tinct. Rhei vinos.* und *Aq. Lauroceras.*, und als hierauf die Besserung anhielt, täglich 2 — 3 Stuhlgänge eintraten, und die Kräfte bei gutem Appetite wieder zunahmen, zum Schlusse der Cur noch ein *Infusum rad. Valer.* mit *Extr. Card. benedict.*, *Lactuc. viros.*, *Tinct. Rhei vinos.* und *Spir. muriat. aether.*, worauf er nach 14 Tagen bis auf die zurückgekehrte Diarrhoe vollkommen wieder hergestellt war. (Schnelle und glückliche Wirkung des Opiums bei einem schon 8 Tage anhaltendem Ileus. Von Dr. C. L. Kaiser, Amtsphysicus zu Geisa. — Heidelb. klin. Annal. 1831.)

Influenza.

1. R. *Camphor.*

Extr. Dulcamar. ana drachmam semis.

Magister. Bismuth. grana quindecim.

F. l. a. pil. nro. XXX. Consperg. Pulv.

Liquirit. et s.

Alle 2 Stunden eine Pille zu nehmen.

Lebrecht.

Nach Dr. L. Lebrecht in Mainz wurden diese Pillen gegen den die Reconvalescenz hindurch und manchmal noch länger fortschleichenden Schleimhusten mit Nutzen gebraucht. (Rust's Mag. XXXV. Bd. II. H.)

K.

Keichhusten.

1. R. *Pulv. rad. Belladonn. grani partem decimam sextam — octavam.*

Sacch. alb. scrupulum unum.

M. F. Pulv. Dent. tal. dos. nro. VI.

S. Ein Pulver pro dosi. Kaiser.

Im rein krampfhaften Stadium liefs nach Kaiser die Belladonna alle andern krampfstillenden Mittel weit hinter sich zurück. K. reichte von derselben fast nie über $\frac{1}{2}$ Gran pro dosi, gewöhnlich nur $\frac{1}{16}$ — $\frac{1}{8}$ Gran, indem diese Gabe fast immer stark genug war, um mehr die rein krampfstillende Eigenschaft derselben, als deren narkotische Wirkung auftreten zu lassen. Bei vorwaltender Schleimabsonderung in den Bronchien und erschwertem Ausstossen desselben wurde die Belladonna mit ausgezeichnetem Nutzen mit einem *Infusum rad. Senegae* oder auch mit *Sulphur. stib. aurant.*, mitunter auch wohl mit beiden Mitteln zugleich, verbunden. Contraindicirt ist die Belladonna allerdings bei wirklichen activen Congestionen des Blutes nach Kopf und Brust, keineswegs aber bei jenen Congestionen, welche offenbar durch einen krampfhaften Zustand bedingt und erzeugt werden. Letztere werden am schnellsten durch Belladonna gehoben; indessen mufs der Arzt hier in seiner Diagnose vollkommen sicher seyn, weil durch dieselbe bei activen Congestionen sehr leicht *Apoplexia sanguinea* oder Erstickung hervorgeufen werden kann. (Heidelberger klin. Annal. 1831.)

L.

Lichtscheu, scrophulöse.

1. R. *Terrae pond. salit, drachmam semis—unam.*
Tinct. Chin. unciam semis—unam.

D. S. Wohl ungeschüttelt, von 10—30 Tropfen Morgens und Abends zu geben. v. Ammon.

Hievon hat v. Ammon bei furchtbarer Hartnäckigkeit des Uebels wunderähnliche Heilwirkungen gesehen. (Zeitschrift für die Ophthalmologie v. H. A. v. Ammon. I. Bd. 2. H. 1831.)

Leberverhärtung.

1. R. *Rad. Rumicis acut. minutim concis. partem unam. Coque vase clauso in aquae fontan. partibus tribus ad remanent. partium duarum. Exprime per linteam, infunde in lagenas.*

D. S. Davon alle Morgen ein Nössel oder so viel zu trinken, daß 3—4 mal täglich Leibesöffnung erfolgt. Thorstenson.

Als ein vorzügliches Haus- und Volksmittel rühmt der Physicus Thorstenson auf Island die Wurzel des überall wild wachsenden Rumex acutus gegen Leberverhärtungen. Sie wird von ihm mit großem Erfolge auf folgende Art gebraucht. Ein Quart klein zerschnittene Wurzel wird unter verschlossenem Deckel mit 3 Quart Wasser gekocht, bis 2 Quart übrig sind; dieß Wasser wird nebst dem aus der gekochten Wurzel durch Leinwand

ausgepresst, auf Bouteillen gegossen und davon wird alle Morgen ein Nössel (halb Viertel) oder so viel, das 3 — 4 mal täglich Leibesöffnung erfolgt, getrunken. Bisweilen werden Blätter von Bitterklee mit den Wurzeln des *Rumex acutus* gekocht, eine Verbindung, die weniger abführend, aber mehr magenstärkend ist. Die Blätter derselben Pflanze läßt T. auch theils in Fleischbrühen und theils als Salat mit derselben Wirkung, aber in geringerem Grade brauchen. (Bibl. for Laeger. 13. Bd. 1830. — Casper's krit. Repert. XXX. Bd. I. Heft.)

Lungensucht, knotige.

1. R. *Agaric. piperat. acet. pulv. drachmas tres.*
Sperm. Ceti.
Ocul. Cancr.
Sulphur. lot. ana drachmas duas.
Conserv. Rosar. unciam semis.
Syrup. Millefol. q. s.

S. Täglich einer Muskatnufs groß mehrere Monate zu nehmen. Dufresnoy.

Dufresnoy, Arzt zu Valenciennes, empfiehlt vorstehende Latwerge. Sie soll gegen 30 Kranke gerettet haben. (Mat. méd. indigène par Coste et Villemet. — Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilk. v. L. F. v. Froriep. 1831.)

N.

Neuralgien des Gesichts.

1. R. *Zinci muriat. granum unum.*

Solve in

Spirit. muriatico-aether. drachmis duabus.

D. S. Alle 4 Stunden zu 5 Tropfen in etwas Zuckerwasser zu nehmen und allmählig bis auf 10 Tropfen zu steigen. Hanke.

Zu starke Dosen erregen Hitze, Magenschmerzen, Uebelkeit, Angst, beschwerliches Athemholen, kleinen und häufigen Puls, kalte Schweisse, Ohnmachten und Convulsionen. (Journ. der Chir. u. Augenheilk. v. C. F. v. Gräfe und Ph. v. Walther. XVI. Bd. 2. H. 1831.)
